

Im Schatten des Weltkriegs. Massengewalt der Ustaša gegen Serben, Juden und Roma in Kroatien, 1941-45

Im Schatten des Zweiten Weltkriegs verübten die Milizen der faschistischen, großkroatischen Ustaša-Bewegung 1941-45 Gewalttaten auf dem Gebiet des unabhängigen Kroatien, die bis zu 400.000 Menschen das Leben kosteten. Die Opfer waren vor allem Serben, Juden und Roma. Schon bald resultierte die Gewalt der Ustaša in bewaffneter Gegenwehr ihrer Verfolgten. Im daraus eskalierenden Bürgerkrieg verübten vor allem Verbände serbischer Nationalisten (Četnici) ihrerseits Gewalttaten, denen mehr als 100.000 Menschenleben zum Opfer gefallen seien dürften.

In der historischen Forschung sind die Fragen nach dem Warum und dem Wie dieser entgrenzten und unübersichtlichen Gewalttaten bisher meist schematisch dargestellt, ohne dass dem komplexen Kontext in Kroatien, der Motivlage der Ustaša sowie den regionalen Variationen der Gewalt zu viel Aufmerksamkeit geschenkt worden wäre. beantwortet. Galten in der einen Forschungsrichtung die kroatischen Ustaše als deutsche Marionetten, bestimmten Annahmen von pathologischen, klerikalfaschistischen Triebtätern eine anderen Strang der historischen Forschung. Beide Hypothesen verstellen den analytischen Blick auf die Ustaša, da sie deren Gewalt nicht zu verstehen versuchten, sondern mit Vorannahmen operierten.

In meiner Dissertation verfolgte ich das Ziel, die Massengewalt der Ustaša zu verstehen. Im Zentrum der Arbeit steht die Frage nach Motiven, Interessen und Handlungsspielräumen der Ustaša. Die Ustaša wird als faschistische Bewegung analysiert, die den Zweiten Weltkrieg für ihr gewalttätiges und säkulares Projekt zu nutzen versuchte: Der Schaffung eines ethnisch homogenisierten, großkroatischen Nationalstaates.

Die Arbeit folgt den Formen der Gewalt und somit einer Gliederung, die chronologisch zwischen drei Gewaltformen unterscheidet, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten Dominanz beanspruchten. Im Frühjahr und Sommer 1941 verübte die Ustaša ethnische Säuberungen, die sich vor allem gegen Serben richteten und die auf Vertreibung einer möglichst hohen Zahl in das deutsch besetzte Serbien abzielten. Die Eskalation der Vertreibungen und die Gegenwehr der Verfolgten führten zu mehreren Wellen von Massakern, die die Ustaša seit dem Sommer 1941 vor allem in jenen serbischen Siedlungsgebieten verübte, in denen ihre Herrschaft bedroht war. Die zunehmend angespannte Gesamtlage führte zur Deportation zehntausender Verfolgter und Regimegegner in das System von Lagern, das die Ustaša 1941 gegründet hatte. Dort verübten die Wachmannschaften seit dem Hochsommer und Herbst 1941 Massentötungen an Häftlingen, denen zunehmend auch die in die Lager deportierten Juden und Roma zum Opfer fielen (mit Schwerpunkten im Jahr 1942). Die oft sprunghaften Verläufe der Gewalt ergeben das Bild einer brutalisierten und zu allem entschlossenen Bewegung, die auf Krisen und Probleme tendenziell mit einer Steigerung der Gewalt reagierte. Zugleich gibt es keine Belege, dass die Ustaša einem von langer Hand geplanten und noch vor Machtantritt entworfenen Genozidplan folgte. Die rassistische Herrschaft der Ustaša manifestierte sich stärker in der Praxis denn in ihrem Programm. Dabei war die Gewalt häufig erratisch und spontan. Das ideologische Hauptziel der Ustaša – die Schaffung eines ethnisch homogenen Staates – verband sich mit weiteren, oft lokalen Verfolgungsmotiven. Hier ist nicht zuletzt die Bereicherung auf Kosten der Verfolgten zu nennen. Die Vielzahl an Verfolgungsmotiven spiegelt sich in einer gewissen Flexibilität bei der Auswahl der Opfer. Die Ustaša zielte bei keiner der Verfolgungsgruppen auf deren totale Vernichtung – aus unterschiedlichen Gründen wurden Individuen und bestimmte Gruppen von der Verfolgung ausgenommen, seien es so genannte Ehrenarier, muslimische Roma oder Serben, die zum Katholizismus konvertierten. Darin unterscheidet sich die Ustaša im Bezug auf die Judenverfolgung von ihren deutschen Verbündeten.

Die Analyse der Gewalt wird flankiert durch eine eingehende Beschreibung des Kontextes. Dabei handelte es sich um die sprunghaften Besatzungspolitiken des Deutschen Reiches und des faschistischen Italiens. Die beiden Staaten fungierten als die Schutzmächte des Unabhängigen Staates Kroatien und hatten zugleich ein ambivalentes Verhältnis zur Ustaša. Die Lage wurde dadurch verkompliziert, dass die Vertreter Deutschlands und Italiens gegeneinander konkurrierten, zudem aber auch intern keineswegs an einem Strang zogen. Zum anderen wird die Gewalt der Ustaša in

engem Zusammenhang mit den Bürgerkriegsdynamiken verortet. Hier ist vor allem die Frage von Bedeutung, wie die Milizen der Ustaša auf bewaffneten Widerstand und auf Gegengewalt durch die nationalistischen und/oder kommunistischen Aufständischen reagierten.

Die Untersuchung der Gewaltverbrechen der Ustaša lieferte zwei Hauptergebnisse. Zum einen konnte die Ustaša phasenweise weitgehend unabhängig von den deutschen und italienischen Besatzern agieren. Zwar griffen beide Besatzungsmächte immer wieder in die Gewaltmatrix ein. Doch gerade die Verfolgung der Serben in Kroatien, die die höchste Priorität der Ustaša besaß, fand allenfalls individuelle Unterstützung durch die deutschen Besatzer und wurde von den Italienern torpediert. Gleichwohl gelang der Ustaša über Jahre einen massiven Gewaltkurs - partiell gegen den expliziten Willen der Besatzungsmächte - gegen die serbische Bevölkerung durchzusetzen, die den Westbalkan in ein Chaos stürzte, auf das die deutschen und italienischen Verbände oft hilflos reagierten. Die Ustaša bildete demnach kein Marionettenregime, sondern eine machtpolitisch geschickte und entschlossene Wahrerin ihrer Interessen. Zwar kam es - gerade bei der Verfolgung der Juden - Interessenüberschneidungen zwischen deutschen Besatzern und der Ustaša, die als Koalitionen oder Joint Ventures der Gewalt bezeichnet werden können. Dennoch folgte die Gewalt vor allem in den Jahren 1941 und 1942 (vor ihrer partiellen Entmachtung) den Logiken, Motiven und Möglichkeiten der Ustaša. Erst Mitte 1942 sollte es der deutschen Seite gelingen, die Gewalt gegen Serben zu modifizieren und die Gewalt gegen die Juden im Sinne der nationalsozialistischen Endlösung der Judenfrage in Europa zu radikalieren. Interessanterweise übte keine Partei irgendeinen identifizierbaren Einfluss auf die Verfolgung und Vernichtung der Roma in Kroatien aus - diese war Folge ausschließlich kroatischer Entscheidungen und Dynamiken.

Zweitens ergab die Untersuchung ein hohes Ausmaß an Verschränkung der Gewalttaten der Ustaša gegen Serben, Juden und Roma. Dabei handelte es sich allerdings nicht - dies ist eine in der historischen Forschung vertretene Meinung - um einen einheitlichen und geplanten Genozid gegen die drei ethnischen Gruppen, denn die Logiken und Abläufe, die Tatorte und die Intensität der Verfolgung der drei Gruppen unterschieden sich zum Teil deutlich voneinander. Gleichwohl ist ein hohes Maß an Verwobenheit festzustellen. Die Wahrnehmung der Serben als nationaler Hauptfeind durch die Ustaša prägte auch ihren Antisemitismus und Antiziganismus - die Ustaše nahmen Roma und Juden als Nutznießer der serbischen Hegemonie über Kroatien und als Agenten des Serbentums wahr. Der Feldzug gegen die Serben brutalisierte die Täter der Ustaša und ebnete ihren Weg in die tödliche Verfolgung von Juden und Roma. Der serbisch-kroatische Antagonismus erhöhte das Bedürfnis der Ustaša, vermeintlich unzuverlässige Minderheiten im Landesinneren zu internieren. Und die Infrastruktur der Gewalt - Milizen und ihre Basen, die zugleich oft als Lager fungierten - waren zunächst vor allem Instrumente antiserbischer Gewalt, um schließlich auch gegen Juden und Roma eingesetzt zu werden.

Alexander Korb